

Alois Glück

Symposium
Neues Bewusstsein für neuen Wohlstand
Denkwerk Zukunft Schader Stiftung
02.12.2014

Wohlstand: materiell oder immateriell?

1. „Weiter so“ – wachsende Zweifel in der Bevölkerung, ob das möglich ist.

**Aber: Wie geht es anders? Zurück zum einfachen Leben?
Verlustängste führen zur Verdrängung von notwendigen Konsequenzen.
Es fehlt eine positive Zukunftsstory.**

2. **Materiell oder immateriell?**

Verstanden als Alternative ist dies für die Mehrheit kein erfolgversprechender Zugang.

**Diese Fragestellung ist nur für diejenigen zugänglich, die sich keine Sorgen über ihre materiellen Grundlagen machen oder machen müssen.
In Zeiten einer zunehmend unsichereren Welt sind aber auch die Allermeisten verunsichert.**

3. **Unsere heutige Art zu leben ist nicht zukunftsfähig.**

Weder ökonomisch, noch ökologisch und sozial.

Deshalb heißt die Aufgabe:

Wege zu einer zukunftsfähigen Kultur zu erschließen.

Das ist notwendigerweise auch ein Lernprozess.

4. **Der Schlüsselbegriff auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Kultur ist „Nachhaltigkeit“.**

Nachhaltigkeit ist mehr als Technik und Ökonomie. Sie ist „werthaltig“ – Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit „sind Zwillinge“.

Nachhaltigkeit als Zukunftssicherung und damit als Zukunftsstrategie.

Damit wir, damit unsere Kinder/ Nachkommen eine gute Zukunft haben.

Daraus entwickeln sich die neuen Leitbilder für den Fortschritt.

Dieser Maßstab ist allen sozialen Gruppierungen vermittelbar.

5. **Der Nachhaltigkeitsbegriff ist in umfassender Weise für alle Lebensräume und für alle Lebensbereiche ein geeigneter Maßstab.**

Eine kosmopolitische Perspektive, ein gemeinsamer Bezugspunkt in allen Kulturen und damit auch im Zeitalter der Globalisierung verständlich.

Gleichzeitig ebenso bedeutsam für die kleinste gesellschaftliche oder staatliche Einheit und für die persönliche Lebensführung.

Alle sozialen und politischen Prozesse können an diesem Kriterium auch daraufhin beurteilt werden, ob sie noch langfristig möglich und tragfähig sind.

Der Maßstab und das Leitbild Nachhaltigkeit ist übergreifend und gilt sowohl für

**ökologische,
ökonomische,
soziale
Entwicklungen und Maßstäbe.**

Der Maßstab Nachhaltigkeit ist damit auch sehr geeignet alle Planungen und Entscheidungen in ihrer Wirkung auf Gegenwart und Zukunft zu beurteilen.

Auch alle institutionellen Fragen einschließlich des Reformbedarfs können daraufhin bewertet werden.

6. **Alle Entwicklungen werden von den jeweils dominanten Wertvorstellungen geprägt.**

„Geld regiert die Welt“ ist die gängige Interpretation, die für viele Einzelvorgänge richtig ist.

Trotzdem gilt, dass alle Entwicklungen und Fehlentwicklungen von dominanten Wertvorstellungen geprägt werden.

Viele Fehlentwicklungen der Vergangenheit haben zwei zentrale Ursachen:

Die Entkoppelung vom Anspruch auf Freiheit und der Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen und den Wandel vom längerfristigen Denken zum kurzfristigen Denken.

Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass eine neu belebte Kultur der Verantwortung und der Wandel vom kurzfristigen zum längerfristigen

Denken auch die Voraussetzung für den Weg zu einer zukunftsfähigen Kultur ist.

- 7. Die Verwirklichung des Leitbildes Nachhaltigkeit ist untrennbar verbunden mit einer Veränderung der Leitbilder.**

Beispiel: Solange der Clevere, der mit möglichst wenig Anstrengung überall möglichst viel herausholt, ein Leitbild ist, ist es nicht möglich, Zukunftsverantwortung zu übernehmen. Sich nötigenfalls so zu verhalten, wie Eltern, die um der Zukunft ihrer Kinder willen auf das ein oder andere verzichten.

Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit gegenüber den Nachkommen und den Menschen in anderen Regionen dieser Welt gehören zusammen.

Dies ist nur ein Beispiel für die notwendige Verbindung von Werten und Sachstrategien.

Dies ist wiederum die Voraussetzung für die Mobilisierung der Menschen, für die Bereitschaft, um solcher Werte willen sich zu verändern.

- 8. Das positive Leitbild für den persönlichen Lebensstil heißt:
Bewusster Umgang mit den Gütern als souveränen Lebensstil.
Nutzen loslassen können.**

„Frei ist der Mensch, der es schafft, sich in seinem Leistungsstreben und in seinem Genussstreben selbst Grenzen zu setzen“

(Joachim Bodamer)